

# Beitrag zur Charakter- und Glaubensforschung

von

**Dr. phil. Martha von Jesensky**

Psychologin  
(Bildungsjahr 2015/2016)

## Altern gläubige Menschen anders?

### Einleitend

Der griechische Philosoph **Sokrates** (469-399 v.Chr.) war bekannt dafür, dass er genügsam lebte, trotzdem zog es ihn immer wieder zum "Supermarkt" von Athen hin, wo er die Fülle der angebotenen Waren betrachtete. Was er hier suche, wollte ein Freund wissen, er kaufe doch nichts. **Sokrates**: "Ich staune nur darüber, wie viele Dinge es gibt, deren ich nicht bedarf".

Der Philosoph verstand sich als **geistiger "Geburtshelfer"** (*gr. Mäcutik*) für die Unterscheidung zwischen wesentlichen und unwesentlichen Dingen, ausserdem wollte er die im Verborgenen schon fertige, aber noch nicht zum Bewusstsein ausgereifte **Wahrheit über die höhere Bestimmung** des Menschen herausfinden. Methodisch ging er so vor, wie es später im "Buch Jesus Sirach" (ca. 180 v.Chr.) hiess: "**Frage und forsche, suche und finde! Denn schliesslich wirst du bei ihr Ruhe finden / sie wandelt sich in Freude**". (AT, Jesus Sirach, 6,26-29)

Das ist auch das **zentrale Anliegen** der vorliegenden Arbeit, vielleicht könnte sie zu weiterführenden Gedanken inspirieren.

### I.

Es gibt nach dem antiken Philosophen **Augustinus** (354-430) ein eingeborenes Gesetz im Menschen, das eine in den Genen verankerte Sehnsucht in uns aktiviert: unsere **höhere Bestimmung** zu suchen. Fehlt diese Sehnsucht, die man freilich verdrängen oder mit andren "Sehnsüchten" ersetzen kann, entsteht, wie J. **Habermas** (geb. 1929) sagt, ein Bewusstsein, von dem, dass **etwas fehlt**. (Habermas ist ein

ehemaliger Mitarbeiter am Max-Planck-Institut, Ressort: Erforschung der wissenschaftlich-technischen Welt)

Wie das konkret zu verstehen ist, könnte das folgende Beispiel veranschaulichen.

Die Autorin eines Artikels der Neuen Zürcher Zeitung ("Stecker raus"), schreibt: "Ich bin unsicher ... ich habe diesen Drang, ständig meine E-Mails zu checken. Das beginnt mit dem Erwachen und ebbt nicht mehr ab im Laufe des Tages. Es ist als ob ich etwas erwarten würde... Da ist etwas krank". (4.10.2015)

Eine Krise des "Etwas fehlt", kann lange unbemerkt bleiben und ihr "Eigenleben" fristen. Wie zum Beispiel beim Chefredakteur des **Philosophischen Magazins**, Wolfram **Ellenberger**.

**Ellenberger:** *Über Monate, in Wahrheit sogar Jahre hatte sich die Krise hingezogen. Äusserlich schien auch in meinem Fall alles gut. Ich hatte keine bezifferbaren Sorgen, fand mich weder allein noch verarmt, weder krank noch entlassen. Allein im Innern ergab nichts Sinn. Die Alltagsmaschine lief auf vollen Touren und produzierte nichts als Leere...*  
(3. September 2015)

Gleichzeitig gibt es auch Menschen, die ihre "höhere Bestimmung" in der Perfektionierung oder im Ausleben ihrer vielfältigen Interessen, Fähigkeiten oder Neigungen sehen (Sport, Musik, Wissenschaft, Beruf, Familie etc.). **Ihnen gemeinsam ist, dass sie den "Wettkampf" lieben oder genussorientiert sind.**

**Ein prominentes Beispiel.** (Nach Jan Christoph Wiechmann, Brasilien)

Jorge Paulo **Lemann** (76) ist der grösste Bierbrauer der Welt, trinkt aber keinen Alkohol. Er besitzt Burger King, isst aber kein Fast Food. Ein hagerer Mann mit Fitnesswerten eines 40-jährigen. Der Multimilliardär gilt als verbindlich, aufrichtig und bescheiden. Beim Tennisspielen hat er gelernt, alles auszublenden und sich allein auf das Wesentliche zu konzentrieren. Eine zeitlang wollte er Tennisprofi werden, doch als er merkte, "dass ich es nicht unter die zehn Besten der Welt schaffte, gab ich meine Tenniskarriere auf". Dann beschloss er, "ich werde eben Weltmeister in der Wirtschaft".

Lemann baute über Jahre gute Beziehungen zu Unternehmen auf und übernahm schliesslich 1989 Brahma, den grössten brasilianischen Brauereikonzern. Schon damals hatte er die Vision, eines Tages die Nummer eins der Brauwelt zu sein.  
(TA/Magazin, 40/2015)

Sein Wahlspruch lautet bis heute: "Einen grossen Traum zu träumen macht genauso viel Arbeit wie einen kleinen. Also träume ich den grossen Traum!"

Deuten solche "Mantras" nicht auf einen **kompensatorischen Drang** hin, dass einem **etwas fehlt?**

## II.

Obwohl die moderne Psychologie eine rein wissenschaftliche Disziplin ist, bestätigt sie, dass jeder Mensch, auch der Atheist, einen Spürsinn für eine ihn tragende höhere Kraft besitzt.

Siehe hierzu die Untersuchungen von Susan **Nolen-Hoekisema** in der Fachzeitschrift "Psychologie Heute": (Auszug)

*Unsere Gedanken kreisen um die Grundfragen menschlichen Daseins: Wer bin ich? Was mache ich aus meinem Leben? Warum bin ich nicht glücklich und zufrieden? Obwohl unsere Gesellschaft heutzutage angeblich so wenig religiös ist, sagten doch 40 Prozent der von uns Befragten, dass sie sich dem Gebet oder der Meditation zuwenden, um sich von ihren Sorgen und quälendem Nachdenken zu befreien. Sogar Leute, die keinem bestimmten Glauben anhängen, gaben an, oft ein kleines Gebet zum Himmel zu schicken, wenn ihnen alles über den Kopf zu wachsen drohe.*

(September 2004)

Die Suche nach der **höheren Lebensrichtung** äussert sich nach **Cusanus** (1401-1464), einer der bedeutendsten Gelehrten im Mittelalter darin, dass man **nach Gott, nach der Wahrheit** fragt. Und weil Gott der Inbegriff des ewigen Lebens ist, sammelt man Erkenntnisse über ihn. Für Cusanus ist diese Suche sogar eine "absolute Notwendigkeit", weil es sich hier um nicht weniger, als um göttliche Vorsehung handelt, die das Heil aller Menschen will. (Vgl. De docta ignorantia, Kap. "Quomodo dei providentia contradictoria unit". Die göttliche Vorsehung vereinigt die Gegensätze.)

Warum das so ist, sagt die bekannte spanische Äbtissin Maria **von Agreda** (1602-1665), Trägerin verborgener Weisheiten, welche sie durch ihre Versenkung in die Liebe Gottes empfangen hat: "Gott wollte die Menschen erschaffen, damit sie an seiner Seligkeit teilhaben. Er wollte sie einladen zu den (...) Freuden seiner Erkenntnis und Liebe". (Vgl. Gen 1, 16 Hohel. 6,9, Esth. 1,3)

(Mehr zu diesem Thema siehe unter **"Warum Gott verehrungswürdig ist"**, hier auf meinem Portal zugänglich)

Der moderne Autor und Philosoph Jean Luc **Marion** (69) spricht in einem anderen Zusammenhang bei der Suche nach Gott (dazu gehört auch das Gebet), von der Ausdehnung unseres Geistes nach **Werten**, "die den **weltlichen Dingen eine kleinere Bedeutung verleihen**". (Philosophische Magazin, Nr. 20/2015)

Nun, wenn man in diesem Sinne den "grossen Traum" von J.P. Lemann verstehen will, erscheint er wirklich klein ...

### III.

Der bekannte deutsche Dichter Heinrich **Heine** (1797-1856) sagt: "**In einem bestimmten Alter sollte man sich an das hingeben, was die Natur von uns fordert.**" Und das scheint in der "*Vita contemplativa*" (Betrachtung des Wesentlichen) zu liegen. "Denn wenn das Alter nur die Verlängerung von bereits in der Jugend gehegten Wünschen und Ansprüchen ist, wird es ganz ohne Zweifel, tiefste Nacht. Es schleift uns mit allen Gebrechen und Qualen ja nur auf einen ganz anderen Konflikt zu, zu den Letzten." (Neue Zürcher Zeitung, 26. Juli 2015)

Ich habe in den letzten zwanzig Jahren im Kanton Zürich und Thurgau mehrere Gesprächs- und Beschäftigungstherapien in Altersheimen und in Alterswohnungen durchgeführt. Zu meinem Erstaunen gilt es immer noch, was der Dichter sagt; nämlich, dass das Alter zur Qual werden kann, wenn man die *Vita contemplativa* vernachlässigt. Aber es ist auch klar, dass das Wesentliche unterschiedlich wahrgenommen werden kann.

**Beispiel:** Der Chirurg und Bestsellerautor Atual **Gawande** (49), ehemaliger Gesundheitsberater des Ex US-Präsidenten Bill **Clinton** und Experte in Altersfragen, sagt: "Altersheime sind trostlose Orte, die man mit Leben und Sinn füllen müsste. Denn viele möchten dort Dinge tun, die ihnen etwas bedeuten." Dann schlägt er vor:

*Die Frage ist doch: Wollen wir eine medizinische Einrichtung gründen, oder wollen wir ein Zuhause schaffen? Warum lassen wir in Altersheimen meist keine Hunde und Katzen zu, wenn wir doch wissen, dass es das Leben von Menschen mit Sinn erfüllt? Natürlich muss jemand die Tiere ausführen, und dazu ist ein Pfleger nicht ausgebildet. Aber sollte nicht genau das die Aufgabe eines Heims sein: dafür zu sorgen, dass man bis zuallerletzt das Leben führt, das man sich wünscht?*

Und was die "höhere Sinnfindung" für sich selbst betrifft, erklärt sich Gawande so: "Angenommen, es wäre technisch möglich, mein Bewusstsein auf eine Festplatte zu

laden - ich würde es tun. Solange ich mich mit Menschen unterhalten könnte, wäre es für mich sogar akzeptabel, körperlos weiterzuexistieren." (Vgl. DER SPIEGEL, 39/2015)

#### IV.

Ich frage mich: Wann wird etwas **Unwesentliches zum Wesentlichen**?

Dann zum Beispiel, wenn ein **Detailproblem zum Teil des Lebens** wird, worüber man beim Erwachen, Frühstück, Einschlafen und überhaupt tagsüber ständig nachdenken muss. Etwa wie bei zwei Wissenschaftlern aus Bern, die sich für die Lösung eines "winzigen Problems" verpflichtet haben. Der eine ist seit fünfzehn Jahren dran, der andere kam vor fünf Jahren dazu. Heinri **Baumann** und Ali **Eichenberger**. Es geht um das Metallstück **Urkilo**, das seit 1889 definiert, **was** ein Kilo ist. Doch sein Gewicht schwankt leicht um (50 Millionstelgramm). Damit die Menschheit nicht länger mit der Ungenauigkeit leben muss, haben sich die oben genannten Wissenschaftler vorgenommen das Kilo neu zu erfinden. Das Kilo ist also kein Kilo mehr. Der Wissenschaftsjournalist Daniel **Meier** berichtet: *"Seit 1889 liegt das Urkilo sicher verwahrt in einem Tresor in Paris. Ein Zylinder aus Platin und Iridium, 39 Millimeter hoch, 39 Millimeter im Durchmesser. Niemand darf ihn berühren. Nur ganz selten wird er mit einer Spezialzange bewegt. Trotzdem schwankt sein Gewicht. Das heisst, eigentlich vermutet man es nur. Damals wurden nämlich für andere Länder Kopien angefertigt, die etwa alle 50 Jahre nach Paris gebracht werden, damit man ihr Gewicht vergleichen kann. Dabei zeigte sich Unerhörtes: Das Urkilogramm hat in rund 100 Jahren etwa 50 Mikrogramm abgenommen..."* (NZZ, 11.10.2015)

Lohnt es sich über dieses "Pseudoproblem" fünfzehn Jahre nachzudenken?

#### V.

Gewisse Menschen haben Mühe an Gott zu glauben, weil sie den Glauben nicht mit der Vernunft in Verbindung bringen können. Der Top-Journalist André **Müller** (1946-2011), Nihilist und Autor des Buches "Über das Unglück geistreich zu sein" war bekannt dafür, dass er viele prominente Persönlichkeiten, deren atheisches Gedankengut er teilte, interviewt hat. In ihnen erkannte er seinen eigenen Kampf gegen die drohende Sinnentleerung und Bedeutungsverlust. Einige Monate vor seinem Tod (Müller war an Krebs erkrankt), gab er selber ein Interview: (Auszug) "Das Leben ist eine Frechheit ... eine Zumutung für den denkenden Menschen, und alles ist lächerlich, wenn man an den Tod denkt." (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.01.2001)

Hier einige Auszüge aus seinen Interviews mit bekannten Persönlichkeiten:

1. Peter **Handke** (geb. 1942), Schriftsteller, im Jahre 2008 wurde ihm das Preisgeld der Thomas-Mann-Literatur von der **Bayerischen Akademie der Schönen Künste** verliehen und im Jahre 2000 der Tschechischen **Franz-Kafka-Literaturpreis**.

**Handke:** "Es tut doch weh, zu wissen, dass wir sterben müssen, dass wir eines Tages nicht mehr lesen können oder lieben oder Pilze suchen ... Als der vorige Papst starb, der polnische, der ja ganz öffentlich gestorben ist, habe ich gedacht, der wird baff sein. Also bei dem habe ich gespürt, dass nach dem Tod nichts kommt .... Wir verschwinden ins Blau oder ins Rot oder ins Grün weiss der Teufel ..."

2. Ingmar **Bergman** (1918-2007), weltbekannter Filmregisseur.

In seiner 1987 erschienenen Autobiographie "Laterna magica", beschreibt er, wie er während eines chirurgischen Eingriffs seinen Glauben verlor. Die verschwundenen Stunden der Operation gaben ihm, wie er sagt, Bescheid: "Du wirst absichtslos geboren, ohne Sinn ... und wenn du stirbst, verlöschst du." Und in einem Interview mit A. Müller: Ich bin zu der Überzeugung gekommen, man lebt, man wird eingeschaltet, und dann plötzlich, eines Tages, ist man ausgeschaltet. Das ist eine Existenz und dann eine Non-Existenz. Und während dieser phantastischen Zeit, von der Geburt bis zum Tod, ist alles drin, das Grausame, das Schöne, das Ungeheure, das Unwahrscheinliche, das Scheussliche, alles ist da. Und das finde ich fabelhaft."

Und auf die Frage, ob er glücklich sei antwortete Bergmann: "Nein, ich bin nicht glücklich..."

3. Elfriede **Jelinek** (geb. 1948), Schriftstellerin, **Literaturnobelpreisträgerin**.

"Vor dem Alter habe ich panische Angst, seit ich bei meiner Mutter diesen Verfallsprozess miterlebt habe. Also, bevor es mit mir so weit kommt, hoffe ich, dass ich es schaffe, mich umzubringen. Man müsste dann einen Arzt kennen, der einem hilft."

Aber auch der berühmte Komponist Giacomo **Puccini** (1858-1923) hat die Not des Alters erfahren. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere schrieb er ein "tieftrauriges Gedicht" ganz für sich, ohne einen Adressaten. Es wurde in seinem Nachlass gefunden: Doch kurz vor seinem Tod wandte er sich dem Wesentlichen zu: Dem *Vita contemplativa*

*Ich habe keinen Freund  
ich fühle mich allein  
auch die Musik  
ekelt mich an -  
wenn der Tod  
mich zu finden kommt  
werde ich glücklich sein  
mich auszuruhen -*

*oh wie hart ist  
 mein Leben  
 doch vielen  
 scheine ich glücklich  
 aber meine Erfolge?  
 sie vergehen und ... es bleibt?  
 sehr wenig -  
 es sind vergängliche Dinge  
 das Leben vergeht  
 es schreitet zum Abgrund  
 wer jung lebt  
 erfreut sich der Welt  
 aber wer bemerkt  
 das alles?  
 Schnell vergeht  
 die Jugend  
 und das Auge erforscht  
 die Ewigkeit -*  
 (Vgl. D. Schickling, 2007, S. 340)

Der bekannte Tenor Jonas **Kaufmann** (46), der ganze Abende in der Mailänder SCALA Puccini-Arien singt, sagt: "Puccinis Musik verführt dazu zu denken, dass in ihr schon alles drin ist, dass man nichts mehr dazu tun muss ... Nein, so ist es nicht. Nur in dem Moment, in dem man ehrlich ist und seine eigenen Gefühle mit reinbringt, ist Puccini das Maximum." (Der Spiegel, 35/2015)

Dem Komponisten Joseph **Haydn** (1732-1809) erging es ähnlich. In London, wo er die **Sieben-Worte-Jesu** (Matthäus 27, Vers 46) dramaturgisch in f-Moll vertont hat, befiel ihn eine schwere Depression. Er fühlte sich einsam, alt und arm. Doch als er sich an die Worte Jesu erinnerte "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Deus meus, deus meus, ut quid dereliquisti me?), ging ihm ein Licht auf. Sofort fing er an, an seiner grössten Komposition "**Schöpfung**" zu arbeiten.

Anlässlich seines 76. Geburtstages, wurde die "Schöpfung" in der Aula von der Universität Wien festaufgeführt. Haydn, schon krank, nahm am ersten Teil der Aufführung teil. Er wurde mit grossem Applaus geehrt. Nach der Pause verliess er das Konzert. Aus seinem Brief an den Fürsten Nikolaus II. geht hervor, dass er "ruhig und heiter seiner irdischen Laufbahn entgegen sah". (Vgl. Claudia Maria **Knispel**, 2009, S. 134)

Warum Menschen nicht glauben können, hat auch den Religionsphilosophen und Mathematiker Blaise **Pascal** (1623-1662) interessiert. In seiner Abhandlung "Über die Religion", schreibt er: (Auszug aus dem Originaltext)

*Wollten sie sie bekämpfen, müssten sie sagen, sie hätten sich mit allen Mitteln bemüht, die Wahrheit zu suchen ... Man weiss schon, wie die vorgehen, die ihres Geistes sind. Weil sie einige Stunden der Lektüre einiger Bücher der Schrift gewidmet haben, weil sie gelegentlich einen Geistlichen über Wahrheiten des Glaubens befragt haben, meinen sie, grosse Mühe aufgewandt zu haben, um sich zu unterrichten. Danach rühmen sie sich, erfolglos in Büchern und bei den Menschen geforscht zu haben ...*

(Insel-Verlag, 1987, S. 99-100)

**Hier stellt sich für mich die Frage:** Und wie ist es bei Priestern, Gläubigen und Bibelkennern, die die Heilige Schrift zwar gut kennen, aber trotzdem versteckt oder offensichtlich Formen der Verfehlungen, wie Missbrauch, Täuschung, Übertretung und ähnliches begehen? Fehlt es ihnen nicht an der **nötigen Gottesfurcht**?

Ein anderer Grund, warum Menschen nicht glauben können (oder wollen) ist, dass man den Jüngern Jesu, seinen ständigen Begleiter und Zeugen seines Leidens und Auferstehung, keine historische Glaubwürdigkeit verleiht. Ein ehemaliger Studienkollege von mir sagte "für solche Ereignisse braucht es Beweismaterial". (2015)

In seinem Buch "**Nichts als die Wahrheit?**" (2015) unterscheidet der Rechtspsychologe (BDP/GDPs) Professor Dr. Max **Steller** zwischen **wahren** und **erlogenen** Aussagen.

Steller:

*In meinem Spezialgebiet, der Aussagepsychologie, definiert man die Lüge durch zwei Eigenschaften: Sie wird bewusst vorgetragen und soll eine Absicht erfüllen, ist also zweckgerichtet. Die Absicht liegt in der Regel darin, sich selbst zu nutzen oder einem anderen zu schaden.*

*Erfolgreiches Lügen bedarf einer erhöhten geistigen Leistung. Einem Menschen, der über ein tatsächliches Erlebnis spricht, fällt es normalerweise leichter, anschaulich und detailreich zu berichten, als einem, der ein erfundenes Erlebnis erzählt. Denn wer die Wahrheit sagt, bezieht sich ja auf seine eigene Erfahrung, ein konkretes Geschehen.*

*Gerichte müssen sich in vielen Fällen auf Zeugenaussagen verlassen, weil sie keine anderen Beweismittel haben. Umso wichtiger ist es, klar bestimmen zu können, welche Zeugenaussagen wahr und welche falsch sind ...*

Wenn also PETRUS, der Jünger JESU, der für sein Zeugnis hingerichtet worden war, in seinem ersten Brief an die Gemeinde Christi schreibt "...da ich ein Ältester bin wie sie und ein **Zeuge** der Leiden Christi ..." (5, 1-4), welchen Nutzen hätte er für sich durch falsche Aussagen gewinnen können?

Eusebius **von Caesarea** (260-340) einer der erfolgreichsten Kirchenpolitiker seiner Zeit und Verfasser der **ersten Kirchengeschichte**, berichtet: (Auszug)

*Petrus hatte offenbar in Pontus, in Galatien, Bithynien, Kappadozien und Asien den Diasporajuden gepredigt, schliesslich kam er auch noch nach Rom und wurde **seinem Wunsch entsprechend mit dem Kopf nach unten gekreuzigt**. Was soll ich von **Paulus** sagen, der »Jerusalem bis Illyrien das Evangelium Christi verkündet hatte« **und später in Rom unter Nero das Martyrium erlitt?***

(Vgl. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1981, Kösel Verlag, S. 151)

Woran glauben also Menschen, die ihre **höhere Bestimmung** darin sehen, immer wieder zu überlegen, wie sie ihre Kräfte und Talente für die Ehre Gottes und zum Wohle ihrer Mitmenschen einsetzen können?

Eine Antwort darauf fand ich bei Hildegard **von Bingen** (1098-1179), Äbtissin des Klosters Ruperstberg. (Das Kloster wurde im Jahre 1632 durch die Schweden zerstört.)

Ihr Chronist schreibt: (Auszug) "Was dem äusseren Menschen an Kräften entging, das wuchs dem inneren zu durch den Geist der Wissenschaft und Stärke, und während der Körper dahinschwand, brannte wunderbar in ihr die Glut des Geistes ... Auf diese Weise war sie im Fleische tätig und sehnte sich in der geistigen Betrachtung doch zugleich nach dem Lichte Gottes."

**Was lehrte Hildegard?** (Auszüge aus dem Originaltext)

*"Das Werk des Wirken Gottes ist der Mensch. Und so ist der Mensch das Werk Gottes mit Leib und im Geiste. Als ein gewaltiger Künstler hat Gott Hand an dieses Werk gelegt, und Er bleibt mit ihm immerfort am Werke, da Er mit dem Menschen Seine Schöpfung zu Ende führen will. Als ein grosser Künstler springt Gott selbst mit der Kraft des*

*Satans schöpferisch um, wie ein Schmid, der selbst alles Nutzlose in seiner Werkstätte noch in einen anderen Zustand versetzt ...*  
(PL 257)

Im Jahre 2010 interviewte der Journalist Peter **Seewald** den Papst Benedikt XVI. Er stellte ihm unter anderem die Frage: *Nach dem Johannesevangelium sagt Jesus an entscheidender Stelle, es gehe um den Auftrag des Vaters: "Und ich weiss, dass sein Auftrag ewiges Leben ist." Ist es das, warum Jesus in die Welt gekommen ist?*

Benedikt XVI.: "Zweifellos. Darum geht es. Dass wir **gottfähig** werden und so in das eigentliche, **in das ewige Leben hineinkommen können**. Er ist in der Tat gekommen, damit wir die **Wahrheit** kennenlernen. Damit wir Gott berühren können ..."

Ich sehe es so: Menschen, die in diesem Glauben leben, tragen eine Hoffnung in sich, die die Ungläubigen nicht kennen. **Darum altern sie anders.**

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.